

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1777

VD18 13069691

Am 5. Sonntage nach Trinit. 1776. Evang. Luc. 5, 1 - 11.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195868

Am 5. Sonntage nach Trinit. 1776.

Evang. Luc. 5, 1-11.

Eingang: 1 Chron. 29, 9. **Erkenne den Gott** mit williger Seele.

1. David, der in seinem Leben und Amte der Gnade Gottes Ehre gemacht hatte, wünschte nichts mehr, als daß nach seinem Tode der Name Gottes bekannt bleiben und von den Israeliten geehret werden möchte. Er trägt das Seinige dazu bey, durch eine Vermahnung an das Volk, die gewiß von einem Greise den größten Eindruck wird gemacht haben.

2. Vorzüglich giebt er seinem Thronfolger die weisesten Lehren: denn er wußte wohl, wie viel an frommer Obrigkeit gelegen sey; und was ihr Verhalten vor einen Einfluß auf die Unterthanen habe.

a. **Erkenne den Gott** deines Vaters. Die Erkenntniß Gottes ist uns besonders nöthig; und sie zu erlangen und zu vermehren ist unsere größte Pflicht. Salomo sollte als Mensch erkennen, wie er von Gott sein Leben und Odem habe; wie sein ganzes Leben Beweise der Güte und Freundlichkeit Gottes in sich enthalte. Und als König: wie Gott denen Regenten Macht gebe; wie diejenige Regierung glücklich sey, die von der Macht und Güte Gottes unterstützt werde; und wie Gott alle ohne ihn gefasste Rathschläge zunichte machen könne.

b. **Diene ihm** mit ganzem Herzen und mit williger Seele. Daß der Dienst Gottes so beschaffen seyn müsse, lehret uns die ganze Bibel, 5 Mos. 6, 5. Ihm allein sollen wir unsere Liebe und Zutrauen schenken. Aufrichtigkeit und Wahrheit müssen bey unserer Verehrung und Dienst Gottes sich besonders auszeichnen. Der Dienst Gottes hebt alle Eigenliebe, die Liebe der Welt und das falsche Vertrauen auf Creaturen auf. Vorzüglich ist der Ausdruck: mit williger Seele zu bemerken. Gott will als Vater und Wohlthäter verehret seyn; Er will, daß wir es für unsere größte Ehre halten, ihm zu dienen. So sehr

Börscher.

Da

ihm



ihm daher eine gezwungene Verehrung mißfällig; so ernstlich will er, daß wir ihm mit willigen Herzen, mit Freuden dienen, und gehorsam seyn.

Vortrag: Die Willigkeit im Gehorsam gegen Gott.

I. Nach ihrer Beschaffenheit.

1. Man findet sie selten unter den Menschen, und bis ist ein trauriger Beweis der Seltenheit des wahren Christenthums. Denen mehresten sind die Befehle Gottes so beschwerlich, wie das wahre Christenthum überhaupt. Sie halten sie für unerträgliche Lasten. Sie nehmen einige Befehle Gottes aus dem Zusammenhange des Gesetzes heraus, z. E. von der Verleugnung, von der Kreuzigung des Fleisches, von der Absonderung von den Gottlosen; und weil sie zur Erfüllung dieser Pflichten ihr Vermögen ganz deutlich sehen; so halten sie das Gesetz Gottes für beschwerlich. Daher kommt es denn, daß sie sich nur einige Befehle Gottes zu halten vorsehen, und sich alle Mühe geben, dieselben zu erfüllen. Wie mißfällig das Gott sey, erhellt aus 5 Mos. 27, 26. Jac. 2, 10. Und was für verkehrte Absichten haben die Menschen mehrentheils bey Haltung der Befehle Gottes. Sie wollen andern in die Augen fallen, sie wollen von Menschen gelobet werden, Gott soll es ihnen im Leiblichen desto mehr wohl gehen lassen, u. s. w.

2. Sie entsteht aus der lebendigen Erkenntniß der Güte Gottes, und unserer Schuldigkeit. Ein Christ weiß, daß Gott die Liebe ist, und also keine nachtheilige Befehle geben kan; daß weil er will, daß allen Menschen geholfen werde, seine Gesetze nicht zu unserm Verderben gereichen können. Er weiß, wie gütig und wohlthätig Gott gegen ihn sey, und daß es Schuldigkeit sey, ihm dafür zu dienen und gehorsam zu seyn. Die Erkenntniß von allen diesen erlangen wir durch die Annahme seines Worts; durch ein ernstliches Verlangen nach den Beweisen seiner Liebe, nach der Vergebung der Sünden, nach der Mittheilung des ganzen von Jesu erworbenen Segens. Und wenn ein Christ

bis
len
er d
Fre
Spi
3. Sie
tes
Chr
des
der
sey.
auf
Urk
eigen
GD
nich
Häl
er d
gute
Chr
zen
die
gen.
wäc
II
1. Ein
Pf.
hes
und
Ken
ihm
will
tes
Pf.
Ge
2. Der
sein
sich
sam
De

bis alles genüßet, wie willig ist er alsdann den Befeh-
 len Gottes gehorsam zu seyn? und wie gern beweiset
 er dadurch seine Dankbarkeit? Es ist dem Christen eine
 Freude die Gebote Gottes zu halten, Ps. 73, 28.
 Sprüchw. 21, 15.

3. Sie beweiset sich in allen Fällen. Wenn der Wille Gottes
 unserer Vernunft unbegreiflich ist; so folgt der
 Christ aufs Wort, L. v. 5. Wir sehen oft die Ursachen
 des Verhaltens Gottes und seines Willens nicht ein;
 der Christ aber glaubt gewiß, daß alles wohl gemeint
 sey. Er sieht bey Ausübung des Willens Gottes nicht
 auf seine eigene Vortheile, L. v. 11. auch nicht auf die
 Urtheile anderer. Hält ihn gleich die Welt vor einen
 eigensinnigen Thoren; so folgt er doch dem Befehle
 Gottes; stellet sich nicht dieser Welt gleich, habe
 nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist.
 Hält ihn die Welt gleich vor einen Heuchler. so läßt
 er doch sein Licht leuchten vor den Leuten, daß sie seine
 gute Werke sehen. Es ist nicht zu leugnen, daß ein
 Christ auch in dieser Absicht, mit seinen verkehrten Hers-
 zen zu kämpfen habe, Matth. 26, 41. Ebr. 12, 1. aber
 die Gnade Gottes, die er sich ausbittet, kan alles besie-
 gen. Und je mehr er im Guten zunimt; desto mehr
 wächst auch die Willigkeit im Gehorsam gegen Gott.

II Nach ihren seligen Folgen.

1. Ein Christ befindet sich bey dieser Willigkeit recht wohl,
 Ps. 112, 1. So ruhig und zufrieden, wie ein Kind, wel-
 ches seinen Vater liebt, und die Befehle desselben gerne
 und mit Freuden thut. Er hat an dieser Willigkeit ein
 Kennzeichen des wahren Christenthums. Er weiß, daß
 ihm der kindliche Geist Gottes gegeben sey, der ihn
 willig macht zum Gehorsam, und von der Gnade Gottes
 versichert; und daß er dem Beyspiele Jesu folgt,
 Ps. 40, 9. und also in der rechten Gott wohlgefälligen
 Gemüthsfassung stehe.
2. Dem Herrn ist nichts angenehmers, als die Willigkeit
 seine Gebote zu halten, Sir. 35, 20. Und warum sollte
 sich Gott nicht freuen, wenn wir ihm kindlich gehor-
 sam sind, da er sich so gern unsern Vater nennet? Zum
 Beweise seines Wohlgefallens, segnet er uns, nicht mit
 Segen,



Segen, der der Welt bekant wird; sondern mit geistlichen Segen, Ps. 37, 4. Dis alles sehen wir an dem Beispiele Jesu: denn seine Willigkeit im Gehorsam und Ausführung göttlicher Anstalten war die Ursache des Wohlgefallens, welches Gott an ihm hatte.

3. Die Lust und Willigkeit die Befehle Gottes zu halten, macht alles leicht. Es geht hier so, wie in natürlichen Dingen. Halten wir uns erst mit Ueberlegung der Schwierigkeiten bey einer Sache auf, lassen wir uns erst dazu zwingen; so kommt sie uns immer schwerer vor, als wenn wir gleich zur Sache schreiten. Wer es für seine Lust hält den Willen Gottes zu thun, und alle Hindernisse überwindet, der findet, wie leicht ihm alles werde. Daher wurde es Petrus so leicht, alle seine Reichthümer zu verlassen, und Jesu zu folgen; und alle Schwierigkeiten zu überwinden, welche ihm, wenn er sich lange bedacht hätte, würden unüberwindlich geschehen haben.
4. Ein Christ der willig gegen Gott gehorsam ist, erfährt, wie gut gemeint die Befehle Gottes sind. Durch den willigen Gehorsam erfährt er erst aus der Erfahrung die seligen Absichten Gottes. Wenn er z. E. die Welt verleugnet; so erfährt er an sich, wie gelassen man seyn kan bey den Verlust irdischer Güter; und wie ruhig es sich alsdann sterben lasse. Er fährt also fort, gehorsam zu seyn, und glaubt, die Ewigkeit werde ihm noch die Güte und Treue Gottes, bey Bekanntmachung seiner Gebote, verkündigen.

Anwendung: 1) Betrachtet die Willigkeit Gottes uns zu segnen, und wie er nur darum unsern Gehorsam verlangt, daß er uns wohlthun könne. Erkennet daraus seine Güte und lasset euch bewegen, ihm willig zu gehorchen, und denket nicht, daß der Gehorsam gegen ihn so beschwerlich sey. 2) Fühlen wir die Trägheit unsers bösen Herzens; so wollen wir uns die Liebe Gottes, seine Wohlthaten, seinen Segen, den er gehorsamen Kindern zugesagt hat, vorstellen, daß wir in allen Fällen sagen können: das ist meine Freude, daß : : Gott halte, Ps. 73, 28.

Lieder:

- Vor der Pred. Num. 34. Liebe, die du mich ic.
 - 571. O du majestätisch Wesen ic.
 nach der Pred. - 555. Erneure mich, o ewigs ic.
 bey der Comm. : 493. Zu dir, Herr Jesu ic.

Am

Ring

Verd

klein

den C

das g

böse,

1. Die d

ligen

Verb

türlic

ben d

Gott

die u

wie si

2. Wer

eben

wie I

ohne

nach

statt.

den C

Christ

ihnen

vor C

3. Es i

trach

vielm

werd

keine

Bem

lich

Gere

Luc.

Röm

ders

ben o

Bösch